

Forum Hospiz

Hospizarbeit
der ParISOZIAL Minden-Lübbecke/Herford

Liebe Leserinnen und Leser,

mehrfach klingelten im vergangenen Jahr unsere Telefone mit Anfragen der lokalen Presse und des Radiosenders, mit der Bitte um Stellungnahme zur Diskussion um das Thema Sterbehilfe. Der Bundestag beschäftigte sich 2014 erstmals ausgiebig mit der Frage, ob ein ärztlich assistierter Suizid in Deutschland zugelassen werden soll. Im kommenden Herbst soll dann konkret über einen Gesetzesentwurf abgestimmt werden. Die Hospizbewegung scheint als Ansprechpartner für solch hoch ethische Fragen qualifiziert zu sein. Das Wort Hospiz impliziert scheinbar ein exklusives Wissen „rund ums Sterben“. Warum ist das so?

Die Hospizbewegung entwickelte in den letzten Jahren die unterschiedlichsten Strukturen, Dienste und Einrichtungen zur Versorgung und Begleitung Sterbender, stets unter Berücksichtigung ethischer Maßstäbe. Sie rückt den sterbenden Menschen und seine ihm Nahestehenden in den Mittelpunkt allen Engagements und gibt damit Antwort auf drängende gesellschaftliche Fragen. Die Achtung der Würde und der Autonomie des Patienten können als signifikant für die hospizliche Praxis bezeichnet werden. Als Bürgerbewegung stellt sich die Hospizbewegung der besonderen Herausforderung,

einen ethischen Diskurs über Autonomie und Fürsorge anzubieten und auszuhalten.

Hospizliche Begleitung und Versorgung können für sterbensranke Menschen ein Angebot, vielleicht sogar ein Versprechen sein, ein Leben in Würde bis zuletzt zu ermöglichen. Damit sind die Arbeit und die Erfahrung der Hospizbewegung die entscheidende Alternative zur Forderung nach aktiver Sterbehilfe.

Uns ist bewusst, dass dieses Angebot nicht jeden erreichen wird und nicht von jedem angenommen werden kann, sehen aber im stetigen Ausbau hospizlicher Angebote eine Möglichkeit zur dauerhaften Entwicklung einer Kultur des Sterbens als letzten entscheidenden Lebensakt.

Im kommenden Herbst wird sich zeigen, ob nicht auch der Gesetzgeber diesen Ansatz aufgreifen wird.

Antje Rohlfing
Fachbereichsleitung Hospizarbeit



Das Hospiz - Ein Ort zum Leben

Wie bereitet man sich richtig auf den Tod vor? Kann man wirklich angstfrei sterben?

Diese oder ähnliche Fragen beschäftigen uns alle irgendwann im Leben. Bei mir war es meine Mutter, die 80-jährig und schwerkrank, voller Angst vorm Sterben, letztlich mir die Initiative überließ, den Zyklus zwischen Notarzt und Krankenhaus einerseits und zuhause andererseits zu unterbrechen.

Es kam ein Anruf aus dem Hospiz, der Einzug könne am nächsten Tag erfolgen. Mit dem zögerlichen Einverständnis meiner Mutter und dem darauffolgenden Liegendtransport vom Krankenhaus Bückeburg nach Lübbecke begann für meine Mutter und mich eine neue Zeit. Diese Zeit – sie sollte 5 Wochen dauern – bedeutete für uns beide friedvolles Leben und wunderbare Gespräche. Meiner Mutter wurde deutlich, dass ihre Angst vor dem Sterben mit dem Festhalten an den alten Strukturen, ihrem Haus mit Garten, ihren sozialen Kontakten zu tun hatte, die sie behindert hatten, sich mit den letzten wichtigen Lebensfragen zu beschäftigen. Hier im Hospiz war sie frei und konnte sich auf sich und ihr nahes Lebensende konzentrieren. Wir – ihre Familie und ihre Freunde – konnten sie besuchen und sehen, wie sehr sie das Leben in ihrem Zimmer genoss. Sie erholte sich sogar so gut, dass wir Ausflüge in ihr ca. 40 km entferntes Haus unternehmen konnten. Und auch von dort nahm sie bewusst Abschied.

Die liebevolle Zuwendung, das Verständnis und die spürbare Gelassenheit im Hospiz haben schließlich dazu geführt, dass sie nach 5 Wochen Leben friedlich und angstfrei sterben konnte. Die Hospizmitarbeiter und die schöne Atmosphäre im Haus haben es mir als Tochter ermöglicht, in Würde und Respekt von meiner Mutter Abschied zu nehmen.

Danke für das LEBEN im Hospiz.
Irene Böcker

„LebensWert – oder was am Ende zählt“

... so lautete der Titel der Benefizveranstaltung zugunsten der ambulanten Hospizarbeit in der Region Stemwede und Rahden.

Mehr als 120 Gäste ließen sich an diesem Abend im LifeHouse Stemwede von Liedern und Texten berühren, die den Fragen nachgingen „Worauf kommt es im Leben an?“, „Was macht es lebenswert?“ und „Was macht es manchmal auch so schwer?“ Ruhige und nachdenkliche Töne, aber auch die nicht fehlende Prise Humor, zogen sich durch Geschichten mit versteck-

ten Wahrheiten und unverhofften Wendungen, wie sie auch das Leben für uns bereithält.

Die Mitarbeiter/-innen der Hospizarbeit bei der PariSozial Minden-Lübbecke/Herford bedanken sich für die finanzielle Unterstützung diverser heimischen Firmen und bei den über 30 Mitwirkenden, auf und hinter der Bühne, für ihr außergewöhnliches Engagement!

Sie ermöglichten damit einen rundum erfolgreichen Abend, der bei allen, Künstlern und Zuschauern, lange nachklang.



Sprechstunden in Stemwede und Preußisch Oldendorf

Seit einigen Jahren kooperiert die Hospizarbeit der PariSozial mit Alten- und Pflegeheimen in der Region, so auch mit dem Alterswohnsitz Stift Levern/Stemwede und dem vitalis Wohnpark in Preußisch Oldendorf.

Ergänzend zum Angebot, schwerkranke Bewohner durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hospizgruppen Lübbecke und Rahden begleiten zu lassen, haben diese Häuser Sprechstunden für Bewohner, Angehörige und Bürger der Nachbarschaft eingerichtet.

Die Koordinatorinnen für Hospizarbeit,

Sabine Wüppenhorst und Antje Rohlfing, sind jeweils einmal im Monat in den Einrichtungen und beraten zu allen hospizlichen und palliativen Themen.

Sterben, Tod und Trauer fordern uns außergewöhnlich heraus. Sowohl Patienten als auch Angehörige haben in der Regel viele Fragen.

Wer gut beraten ist und um alle wichtigen Dinge weiß, kann angemessene und gute Entscheidungen treffen. Beispielsweise kann das Erstellen einer Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht, ebenso wie die Frage nach

angemessener Ernährung oder Flüssigkeitsgabe, besprochen werden.

Neben sozialrechtlichen Anliegen soll Raum für entlastende und ermutigende Gespräche sein. Auch sie können Orientierung geben und zu mehr Sicherheit im Handeln führen.

Die Termine sind unter 05741 8096-202 oder aus der Tagespresse zu erfahren.

Krebsberatung und Soziale Informationen

Wer an Krebs erkrankt ist, sorgt sich um viele Dinge. Medizinische Fragen stehen sicherlich im Vordergrund, denn die Patienten leiden unter Symptomen und Therapien. Bei vielen Betroffenen drängt sich aber schnell die Frage nach finanzieller Hilfe und Absicherung auf. Das Krankengeld fällt deutlich geringer aus als Lohn oder Gehalt, die Unterstützung aus dem Arbeitslosengeld oder der Sozialhilfe sind sowieso oft knapp.

Durch die Erkrankung können Ansprüche entstehen, die zuvor nicht vorlagen: z. B. kann evtl. Wohngeld, ein Mehrbedarf oder eine steuerliche Berücksichtigung aufgrund einer Schwerbehinderung gewährt werden.

Aus Unwissenheit beantragen viele Betroffene mögliche Hilfen gar nicht oder erst sehr spät. Eine allgemeine Übersicht über mögliche Hilfen gibt die Broschüre „Sozialleistungen bei

Krebserkrankungen“ der Krebsgesellschaft NRW e.V., die auch über die Krebsberatungsstelle der PariSozial zu erhalten ist.

Die Krebsberatung informiert und berät Betroffene auch umfassend und individuell und hilft bei der Antragsstellung.



Antje Rohlfing
Informationen und Termine unter
Tel.: 05741 8096-202
www.pari-sozial-mlh.de > Beratung > Krebsberatung

Abschiednehmen

Das müssen wir im Leben immer wieder. Dennoch ist jeder Abschied, egal ob von liebgewonnenen Menschen, Gewohnheiten oder Aufgaben, mit einer seelischen Arbeit verbunden. Denn sind sie erst einmal ein Teil von uns geworden, verursacht ihr Abschied in uns eine Leere. Sie geht meist mit einem unbehaglichen Gefühl, Trauer oder gar Schmerz einher. Aber in jedem Abschied liegt auch der Zauber eines Neubeginns.

So geht es nun auch mir. Nach sechs Jahren PAN Moderation und Koordination beende ich meine Tätigkeit zum Jahresbeginn 2015. PAN hat sich in diesen Jahren wunderbar entwickelt. Viele unterschiedliche Akteure aus dem Gesundheits- und Sozialwesen haben sich zu einem sicheren Netz verbunden. Der erste PAN Öffentlichkeitstag am 30. August 2014 zeigte deutlich, wer oder was PAN geworden ist: „Ein ambulantes Palliativnetz, auf das die Mühlenkreisbürger/-innen am Lebensende vertrauen können“.

Ich blicke nun auf sechs Jahre PAN Netzwerkmoderation und -koordination zurück. Jahre, in denen ich sehr viel über die letzte Lebensphase lernen durfte, über Palliativmedizin und die Sorgen und Nöte der Menschen am Lebensende. Aber auch über ihre Wünsche, Hoffnungen und Anliegen an das Leben und die Gemeinschaft. Ich habe erfahren, dass

Schmerzlinderung viele unterschiedliche Fähigkeiten und Professionen braucht, Menschen die miteinander sprechen, neues Denken können und ihr Handeln mutig danach ausrichten. Ich habe Menschen kennengelernt, die sich getragen fühlen von ethischen Werten und sich beherzt für eine neue Sterbekultur einsetzen. Mit Freude und Herz habe ich, mit meiner Fähigkeit Netzwerke zu entwickeln, zum Aufbau von PAN beigetragen. Auf diese Zeit blicke ich mit gutem Gefühl zurück.

Ich danke Ihnen und Euch allen, dass ich ein Teil dieser Gemeinschaft sein durfte.

www.pan-im-muehlenkreis.de

Mit einem Zitat von Hermann Hesse möchte ich mich herzlich aus PAN verabschieden:

Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!



Dagmar Knuth
ehem. PAN Koordination Netzwerk

Kinder- und Jugendtrauer bekommt Unterstützung

Das Angebot für trauernde Kinder und Jugendliche der PariSozial wird vollständig über Spenden getragen.

Daher freuen wir uns über Zuwendungen, die speziell für diesen Bereich ausgewiesen sind, denn die Nachfrage nach Hilfe und Unterstützung für betroffene Kinder ist konstant hoch.

Stellvertretend für andere stellen wir hier zwei Initiativen vor, die vormaligen, dass Gutes tun auch Spaß machen kann.

1. Feiern

Der "Freistaat Aspel" (Lübbecke-Nettelstedt) hat im letzten Jahr sein 20-jähriges Bestehen gefeiert. Die Überschüsse aus einer Tombola, dem Verkauf von Speisen und Getränken und zahlreichen Spenden erbrachten 1.500 Euro. Das Geld fließt in ein Projekt des Hospizes, in dem sich Ulla Brauns-Kohlmeier

um trauernde Kinder und Jugendliche kümmert.

Die Einwohner des Freistaates wollen mit ihrer Spende ihre Anerkennung und Wertschätzung für die Menschen zum Ausdruck bringen, die sich in der Hospizarbeit und speziell in der Kindertrauerarbeit engagieren.

2. Sport

Sport in der Krebsnachsorge hat mittlerweile einen festen Platz. Man verringert das Risiko für viele mögliche Krankheits- und Behandlungsfolgen. Wer sich bewegt, fühlt sich seltener erschöpft und bleibt meist leistungsfähiger. Bei vielen Patienten hat dies zudem einen positiven Einfluss auf die Lebensqualität.

Davon ist auch der Hausarzt und Internist Dr. Sigmar Mölle aus Porta Westfalica überzeugt. Er ist auch Nordic Walking-Lehrer und bietet Kurse an.

Und so läuft sie regelmäßig durch

Weser- und Wiehengebirge – die Walkinggruppe nach Krebs aus Porta Westfalica.

Im Laufe des Jahres sammelt sie dabei eine ansehnliche Summe zusammen, die einem sozialen Zweck gespendet wird. Im letzten Jahr unterstützte die Gruppe die Kinder- und Jugendtrauerarbeit der PariSozial mit 500 Euro!

Einen Herzlichen Dank an alle Unterstützer!



Ulla Brauns-Kohlmeier

Informationen und Kontakt erhalten Sie über unser Hospizbüro: 05741 8096-202.

Veranstaltungen / Termine

Persönliche Vorsorgemöglichkeiten

Boris Lehne, Paritätischer Betreuungsverein

Dienstag, 10. Februar um 18:30 Uhr

Vitalis Wohnpark, Jahnstraße 3, Pr. Oldendorf

Mittwoch, 22. April um 19:00 Uhr

Treffpunkt Parität, Bahnhofstraße 29, Lübbecke

Jeder Mensch kann in die Lage geraten, in der er nicht mehr selbstverantwortlich entscheiden und nicht mehr sinnvoll handeln kann. Boris Lehne arbeitet im Paritätischen Betreuungsverein und gibt Überblick über Vorsorgevollmachten, Patienten- und Betreuungsverfügungen. Er erläutert die Sachlage und beantwortet Ihre Fragen.

Was passiert beim Sterben?

Krankheitsbilder, Symptome und Phänomene

Dr. Toni Huber, Hausarzt und Palliativmediziner

Vortrag - auch für Mitarbeiter aus der Behindertenhilfe

Mittwoch, 18. Februar um 19.00 Uhr

Wohnheim „Holzfeld“, Drosselweg 28, Hüllhorst

Die Frage, was eigentlich genau beim Sterben passiert, beschäftigt Schwerkranke ebenso wie pflegende Angehörige. Was kommt da auf uns zu? Womit müssen wir rechnen? Und worum brauche ich mich eher nicht sorgen? Und was ist zu tun, wenn Symptome während des Sterbens auftreten? Menschen mit Behinderungen sterben in der Regel an denselben Erkrankungen, wie nicht behinderte Menschen. Chronische fortschreitende Organerkrankungen und Krebs sind die häufigsten Krankheitsbilder, welche zum Tode führen. Was passiert aber genau beim Sterben? Welche Phänomene sind die Regel und welche bedürfen einer Behandlung? Palliative Medizin will Symptome lindern und eine möglichst große Lebensqualität sichern. Auch in der letzten Lebensphase. Der Vortrag möchte zu mehr Sicherheit im Handeln beitragen.

Die Begleitung sterbender Menschen mit Demenz

Tom Macher, Zentrum für Pflegeberatung, Espelkamp

Mittwoch, 25. März um 19.00 Uhr

Treffpunkt Parität, Bahnhofstraße 29, Lübbecke

Die hospizliche Begleitung dementiell erkrankter Menschen in der letzten Lebensphase kann für die Betroffenen und auch für oft langjährig pflegende Angehörige hilfreich und entlastend sein. Der Referent zeigt typische dementielle Symptome auf und stellt die speziellen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz heraus. Daraus leitet er konkrete Hilfen im Umgang und bei der Kommunikation mit den Sterbenden ab. Der Abend soll zu mehr Sicherheit im Umgang und Handeln beitragen.

Offene Gesprächsgruppe für Trauernde

jeden 1. Mittwoch im Monat

von 19:00 - 20:30 Uhr

Hospiz veritas, Bahnhofstraße 29, Lübbecke

Wer um einen Menschen trauert, fühlt sich oft schon nach kurzer Zeit allein mit seinen Gefühlen der Traurigkeit. Verwandte und Freunde können helfen, wieder einen Sinn für das veränderte Leben zu finden, doch manchmal fehlen sie oder ihre Unterstützung ist nicht genug. Wir laden Sie zur offenen Trauergruppe ein, damit Sie in einem geschützten Rahmen über Ihre Trauer sprechen können und Verständnis und Hilfe erfahren.

ForumHospiz

Hospizarbeit
der PariSozial Minden-Lübbecke/Herford

IMPRESSUM

Herausgeber/Urheberrechte:

PariSozial – gemeinnützige Gesellschaft für paritätische Sozialdienste mbH in den Kreisen Minden-Lübbecke und Herford
Sitz: Minden

Amtsgericht Bad Oeynhausen
HRB 11020

Geschäftsführer: Thomas Volkening
Simeonstraße 19, 32423 Minden
Tel.: 0571 82802-0

V.i.S.d.P.R.:

Antje Rohlfing
Fachbereichsleitung
Hospizarbeit der PariSozial
Minden-Lübbecke/Herford

www.pari-sozial-mlh.de
info@pari-sozial-mlh.de

Abbildungsrechte: privat

1-2015

Auflagenhöhe: 5.000

Druckerei:

ComVision, Porta Westfalica

Spendenkonto:

Hospiz veritas

Volksbank Lübbecke Land

IBAN: DE60 490926500111222300

BIC: GENODEM1LUB